

**Erscheinen**  
jeden Mittwoch  
und Sonnabend.

**Abonnement:**  
vierteljährlich  
12½ Sgr.  
Durch die Posten  
10 Sgr., einschl.  
Porto u. Steuer.

Einzelne Arn.  
1 Sgr.

**Schlesische**

XXI.

Jahrgang.

# Gebirgs-Blüthen

№ 77.

**Inserate**  
werden angenom-  
men bis Mittag  
jedes Dienstags  
und Freitags.

**Preis:**  
die gewöhnliche  
Spaltenzeile od.  
deren Raum 6 Pf.

1 bis 5 Zeilen  
2½ Sgr.

---

Waldenburg, Mittwoch den 26. September 1855.

---

## Die wunderbare Rettung.

(Fortsetzung.)

Er hielt inne, doch ich war zu sehr entsetzt, um sprechen zu können. Er legte mein Stillschweigen günstig aus. „Ich kann Ihnen sagen,“ nahm er wieder das Wort, „ich gelte dafür, daß ich nicht leicht an einem Mädchen Gefallen finde, und schwer in Hitze zu bringen bin. Ich kann nicht sagen, wann ich schon je zuvor in ein Mädchen verliebt gewesen wäre; Sie sehen also, das Glück bestimmte mir —“

Hier schlang der verabscheute Mensch seinen Arm um mich. Diese Handlung gab mir plötzlich die Sprache zurück, und indem ich mich mit großer Heftigkeit von ihm losmachte, sagte ich:

„Ich habe natürlich Ihre mir sehr unangenehmen Aufmerksamkeiten nicht übersehen können; sie sind für mich lange eine Quelle des Verdrußes gewesen, und Sie müssen meine Mißbilligung, meinen Widerwillen bemerkt haben, die ich so deutlich zu äußern bemüht war, als es das Zartgefühl gestattete.“

Ich hielt inne, den ich hatte so rasch gesprochen, daß ich beinahe außer Athem war; und ohne ihm Zeit zu einer Erneuerung des Gespräches zu lassen, verließ ich das Zimmer. Als ich die Treppe hinaufeilte, hörte ich, wie er die Thür heftig aufriß und schnell einige Schritte in meiner Richtung that. Ich war so erschreckt, daß ich laufend mein Zimmer erreichte, in welches ich mich einschloß. Ich laufte, doch ich hörte nichts. Das beruhigte mich etwas, aber der Auftritt hatte mich so angegriffen, daß meine Cousine Emmy mich in Thränen aufgelöst fand. Jeder Antrag der Art würde mich aufgeregt haben, man kann sich daher denken, wie sehr mir der meines Vatters, den ich verabscheute, zuwider war. Den-

noch hoffte ich, daß meine Erklärung wenigstens die eine gute Folge haben würde, mich in Zukunft vor seinen Zubringlichkeiten zu sichern.

Als ich am nächsten Morgen aufstand, geschah es in der zuversichtlichen Hoffnung, daß ich sein Gesicht nie mehr sehen, selbst seinen Namen nie mehr hören würde. Doch eine solche Hoffnung konnte sich nicht wohl verwirklichen. Der peinliche Eindruck des vergangenen Tages war zu lebendig, um mit einem Male zu verschwinden, und ich vermochte mich sogar eines unbestimmten Vorgefühles kommenden Uebels nicht zu erwehren. Von meinem Cousin irgend etwas wie Zartgefühl oder Rücksichtnahme gegen mich zu erwarten, war unmöglich. Ich sah, daß er sein Herz an mein Vermögen hängte, und einen solchen Preis gab er gewiß nicht leicht auf, zumal er beinahe die Mittel in Händen hatte, meinen Besitz zu erzwingen. Jetzt empfand ich schmerzlich meines Vaters Unbesonnenheit, mich in eine Familie zu bringen, deren Mitglieder bis auf eines ihm gänzlich unbekannt waren, und bitter fühlte ich die Hilflosigkeit meiner Lage. Ich beschloß indeß für den Fall, daß mein Cousin bei seiner Werbung beharren sollte, meinem Oheim alle meine Gründe auseinanderzusetzen, obgleich derselbe in Herzlichkeit oder Freundlichkeit nie einen Schritt weiter gegangen war, als bei meinem Empfange. Ich wollte keine Gastfreundschaft und sein Ehrgefühl gegen die Wiederholung solcher lästigen Zubringlichkeiten in Anspruch nehmen.

Ich wurde früh am nächsten Morgen zu meinem Oheim in dessen eigenes Zimmer beschieden, welches in einem Eckthurme des alten Gebäudes lag. Während des ganzen Weges dahin wunderte ich mich darüber, was diese ungewöhnliche Maßregel zu bedeuten haben möchte. Als ich eintrat, stand er nicht



mit seiner sonstigen Artigkeit auf, um mich zu begrüßen, sondern deutete nur auf einen Stuhl, dem seinen gegenüber. Dies ließ nichts Angenehmes vermuthen. Ich setzte mich indeß schweigend nieder und erwartete, daß er das Gespräch eröffne.

„Lady Margarethe,“ sagte er endlich in einem strengerem Tone, als ich ihm je zugetraut hätte, „ich habe bisher zu Ihnen als Freund gesprochen, allein ich vergaß darüber nicht, daß ich auch ihr Vormund bin, und daß meine Gewalt als solcher mir das Recht giebt, ihr Betragen zu beaufsichtigen. Ich werde Ihnen eine Frage stellen, und erwarte und fordere eine klare, unbedingte Antwort. — Bin ich recht berichtet worden, daß Sie verächtlich die Werbung und Hand meines Sohnes Eduard zurückgewiesen haben?“

Ich stammelte ziemlich zögernd:

„Das heißt, ich habe meines Cousins Antrag abgelehnt, und meine frühere Kälte gegen ihn hätte ihm schon im Voraus die Ueberzeugung bringen können, daß dies geschehen würde.“

Er entgegnete mit dem Ausdruck mühsam verhehlten Zornes: „Ich habe lange genug gelebt, um zu wissen, daß Kälte und dergleichen Ausdrücke der beständige Gefang einer Kofette sind. Sie wissen so gut, wie ich es Ihnen sagen kann, daß Kälte, Entmuthigung auch angewendet werden können, um dem Bewerber zu sagen, daß seine Aufmerksamkeiten nicht unwillkommen sind. Sie wissen eben so gut, daß eine geschickte Vernachlässigung eines der gefährlichsten Reizmittel ist, deren sich arglistige Schönheit bedienen kann. Ich sage Ihnen daher, daß Sie kein Recht haben, meinen Sohn ohne eine weitere Erklärung zu entlassen, nachdem Sie seine Aufmerksamkeiten länger als ein Jahr stillschweigend hinnahmen, und weder Ihr Vermögen, noch Ihre Ladyschaft berechtigen Sie, die anhänglichen Bewerbungen eines reblichen Herzens mit Veringschätzung zurückzuweisen.“

Ich war durch diesen unverhehlten Versuch, meine Einwilligung durch Einschüchterung zu erzwingen, zu sehr verletzt, als daß ich sogleich die passende Antwort zu finden vermocht hätte, indeß entgegnete ich endlich mit einer Festigkeit, die mich selbst überraschte:

„Bei alledem, was Sie soeben sagten, haben Sie meine Beweggründe, so wie mein Betragen größlich mißkannt. Ihre Nachrichten müssen sehr unvollkommen gewesen sein, sofern sie mein Benehmen ge-

gen meinen Vetter betreffen; es ging daraus nur Widerwille gegen ihn hervor, und wenn dieser noch durch irgend etwas hätte vergrößert werden können, so wäre es durch seinen Versuch geschehen, mich durch Furcht zu einer Heirath zu zwingen, die mich, wie er weiß, empört, und die er nur als ein Mittel suchte, sich dessen zu bemächtigen, was mein ist.“

Indem ich dies sagte, heftete ich meine Augen auf die meines Oheims, doch er war zu alt in der Welt geworden, um unter schärferen Blicken, als den meinigen, in Verlegenheit zu gerathen; er entgegnete ganz einfach:

„Kennen Sie die Bestimmungen von ihres Vaters Testament?“

Ich antwortete bejahend, und er fuhr fort:

„Dann müssen Sie wissen, daß mein Sohn Eduard, wäre er, was Gott verhüten möge, der unredliche Schurke, den Sie in ihm zu erblicken vorgeben, wohl einen kürzeren Weg gefunden haben würde, als eine Heirath, um das Ziel zu erreichen. Ein einziger Schlag würde Ihr Vermögen auf uns übertragen.“

Ich starrte ihn noch an, als er schon seit mehreren Minuten aufgehört hatte zu sprechen, bezauhert durch den fürchterlichen, schlangentartigen Blick, den er auf mich richtete. Endlich fuhr er mit einer willkommenen Veränderung in seinen Zügen fort:

„Ich will mit Ihnen über diesen Gegenstand nicht wieder sprechen, bis ein Monat vergangen ist. Sie sollen Zeit haben, die Vortheile der beiden Wege zu überlegen, die Ihnen eröffnet sind. Es würde mich betrüben, Sie zu einer Entscheidung zu treiben. Ich bin damit zufrieden, Ihnen meine Ansichten von der Sache mitgetheilt und Ihnen den Pfad der Pflicht angedeutet zu haben. Bedenken Sie des hentigen Tages über einen Monat. Früher nie ein Wort davon.“

Er stand auf, und ich verließ das Gemach, aufgeregt und erschöpft.

## Kleine Zeitung.

Berlin, 22. Septbr. In hiesigen namhaften Kreisen will man nach Andeutungen, welche in Betreff des russischen Heeres in der Krim eingetroffen sind, wissen, daß die Russen die Krim räumen würden. Die russischen Truppen, welche dort stehen, betragen etwa 140,000 Mann. Für diese Lebensmittel auf längere Zeit zu beschaffen, soll nicht für ausführbar erachtet werden. Der russische Cabinets-

Courrier Fürst Gortschakoff ist aus Petersburg hier angekommen. Es will den Anschein gewinnen, daß Rußland bei einer Vermittelung sein Hauptaugenmerk auf Preußen gerichtet habe.

**Paris** den 20. Sept. Getreidefrage: Die Regierung, um dem Erndte-Ausfall entgegenzutreten, wird die Einfuhr erleichtern, dem Transport die Freiheit der Bewegung lassen und gegen jeden Mißbrauch mit Strenge einschreiten.

**London.** Gemegel im Inneren der Cap-Colonie am 5. Juli. Die Kaffern haben 35 europäische Ansiedler-Familien niedergemacht. Einzelne wurden lebendig geschunden und Kinder in Kessel voll siedenden Wassers geworfen.

In **Neapel** ist ein Ministerwechsel eingetreten. Es wird angenommen, daß durch denselben der Conflict mit den Westmächten ausgeglichen sei.

**Aus der Krim.** (Hauptdaten des Feldzuges): Am 4. September 1854 schifften sich die Allirten in Varna 33,000 Mann stark ein; am 9. schloß sich ihnen die englische Flotte mit 25,000 Mann bei der Schlangeninsel an; am 16. Landung bei Odessort binnen 6 Stunden ohne Widerstand der Russen; am 20. Schlacht an der Alma; am 27. nach dem Plankonmarsch krönten die Allirten die Höhen von Balaklawa; am 29. Erkennung vor Sebastopol; am 9. Oktober Eröffnung der Laufgräben 700 Meter vom Platz; am 17. allgemeines Bombardement; am 25. Oktober Schlacht bei Balaklawa; am 6. Nov. Schlacht bei Inkermann; am 22. Mai 1855 Einnahme des Gottesackers; 24. Mai Expedition in das Kow'sche Meer; 25. Mai Besetzung der Tschernaja; 7. Juni Einnahme des Mamelou-Bert; 18. fruchtloser Sturm auf den Malakoff; 16. Aug. Schlacht an der Tschernaja; 8. Septbr. Einnahme des Malakoff; 9. Septbr. räumt der Feind den südlichen Theil von Sebastopol und zieht sich auf die Nordseite zurück.

General Pelissier: Die Dock's, die Kasernen in dem Nikolau's- und in dem Quarantaine-Fort sind erhalten. Wir haben 50,000 Kugeln, viel Pulver, 25000 Kilogramme Kupfer und noch anderes Material gefunden. Mit dem Befinden der verwundeten Generale geht es gut. — Seit 14 Tagen treffen in Südrussland, besonders in Ober-Taurien, die Druschinen aus dem Innern des Reiches ein, außer den schon am 3. August in Perekop einmarschirten Truppen dieser Reichswehr sind über 40000 Mann daselbst versammelt. — Vor Sebastopol sind 108 russische Kriegsschiffe vernichtet, inclusive der kleinen Fahrzeuge, welche früher 2200 Geschütze führten.

General Pelissier will die Russen am Belbef sofort angreifen, durch drei Corps, wovon das eine von Balaklawa nach das zweite von Eupatoria abgehen sollte; den dritten Angriff sollten die 25000 M. machen, die er auf der Nordseite von Sebastopol auschiffen wollte. — Die Haupt-Armee der Ver-

bündeten lagert an der Tschernaja, auf denselben Höhen, welche die Russen am 16. Aug. vergeblich zu stürmen bemüht waren. Im russischen Lager auf der Nordseite soll ebenfalls große Thätigkeit herrschen.

— Die russischen Generale haben große Hoffnungen, daß bei einem Kampfe im Innern des Landes die zahlreiche russische Cavallerie, welche, ohne bis jetzt im Feuer gewesen zu sein, bei Simferopol steht, den Ausschlag zum Nachtheile der Verbündeten geben würde.

**Kars** wird von 8000 Mann Kavallerie eingeschlossen. General Murawiew befindet sich im Engpasse von Saghant-Dagh. Die ersten Sendungen der türkischen Hilfstruppen waren in Batum gelandet.

**Philadelphía,** 31. Aug. Der nach Neu-York bestimmte Train hatte Philadelphia Mittwoch um 10 Uhr Mittags verlassen. In der Nähe einer Weichstelle mußte er zurückfahren, weil ihm ein Zug entgegenkam, konnte daher einen mit zwei Pferden bespannten, über die Bahn fahrenden Wagen weder sehen noch signalisiren. — Dr. Hancock lenkte diesen Wagen, in welchem sich seine Familie befand; er hatte den Train bereits vorüberfahren sehen und so die Bahn für frei gehalten. — Der Zug schmetterte die Pferde nieder. Glücklicherweise kamen die darin Befindlichen davon. Durch den Sturz der Pferde gerieth der erste Waggon aus den Schienen und stürzte über die Dammböschung herab, ein zweiter, dritter und vierter folgte, die sich gegenseitig zerschmetterten. Das Krachen der brechenden Trümmer wurde von dem Verzweiflungsschrei des Entsetzens, der Angst, des Schreckens, Schmerzes- und Todeskampfs überhört. Dann folgte eine minutenlange, entsetzliche Todtenstille. — Die der Vernichtung entgangenen Reisenden sprangen aus den beiden unverfehrt gebliebenen Waggons. Obwohl Viele in Folge des Schreckens wie gelähmt waren und andere Verletzungen erhalten hatten, so eilte doch der größte Theil dem Minnenhausen zu, aus welchem herzzerreißendes Geschrei vernehmbar wurde. Ueberall gewahrte man verstümmelte Reste, noch zuckende Glieder, offene Wunden. Die Leichen, denen die Eingeweide aus dem Leibe hingen, schwammen in ihrem Blute, Andere, die in Folge der Erschütterung gestorben waren, schienen zu schlafen. Neben diesen verstümmelten Todten lagen Chunnächte und auch Verwundete, die in ihren Qualen verlangten, man solle sie tödten oder ihnen helfen.

### Notizen aus der Provinz.

**Hirschberg,** 20. Septbr. Die bereits erzählten Grausamkeiten, welche ein Ehepaar an einem eingeschlossenen Kinde zu Hartau ausübte, bekunden eine entsetzliche Noheit. Das unglückliche Mädchen leidet an der Epilepsie und bei ihrer langen Einsperrung mit kargster Nahrung fand es die Mütter nicht einmal für nöthig, die Excremente der Eingesperrten zu besorgen. Die Unglückliche ist beinahe 12 Jahr alt und bietet einen entsetzlichen Anblick. Zusammengeschrumpft, die Arme und Beine an sich gezogen, sitzt das Kind, dessen Lenden und Rücken eine offene angefaulene Fleischmasse bilden, da, ein abschreckendes Beispiel unmenschlicher Grausamkeit und ein sehr sprechender Beweis, wie viel auch ein Mensch aushalten im Stande ist. Als im Winter die Kälte eine Höhe von 25° Reaumur überstieg, schmolz das



kalte Herz der — Mutter und in einer Anwandlung von Gefühl fand sie sich bewegen, dem armen Wurm, den sie Tochter nennt, in den Kasten ein Stück Bett oder Decke zu werfen. Aber der Stiefvater entriß dem armen Kinde die Decke wieder und warf sie neben den Kasten. — Nativor den 19. Septbr. Der Jäger Franz Plewig, angeklagt, im August v. J. seine Stieftochter von 8 Jahren ertränkt zu haben, wurde gestern hingerichtet. Ruhig ging der Würder zum Schaffot, mit selteuer Gefäßtheit hörte er die Publikation des Urteils und blieb dabei: er sterbe unschuldig! Dem Geistlichen, der ihn zum Tode vorbereitete, sagte er vorgestern: Wir beide werden vor Gott stehen, Christus selbst wird es Ihnen sagen, daß ich unschuldig bin, morgen während der Messe, werden Sie ein Zeichen bekommen u.“ Der Hingerichtete war 25 Jahr alt. Die Frau dieses gestern Hingerichteten kam vorgestern zu dem Geistlichen, ein Aufgebot für nächsten Sonntag zu bestellen, da sie sich wieder verheirathe.— Aus Oberschlesien haben viele Flüchtlinge des Königreichs Polen von dem im April erlassenen Amnestie-Decret Gebrauch gemacht und sind nach Polen zurückgekehrt. Die Anzahl war in den Grenzreisen so groß, daß es ihnen sehr schwer wurde, sich einen Unterhalt zu verschaffen. Im Bentheuer Kreise allein seien 10,000 gewesen. Die russischen Behörden nehmen die freiwillig Zurückgekehrten zu der Armee. Den Juden, welche hundert Werst von der Grenze entfernt, ist es freigestellt, sich vom Militärdienst freizukaufen.

Strehlen, 18. Septbr. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. ereignete sich in Niegersdorf Kreis Strehlen folgender Vorfall: Die Tochter der verwitweten Erbscholz Dehmel hatte schon längere Zeit mit dem Knechte, der im elterlichen Hause in Diensten stand, ein Liebesverhältniß gehabt, welches die Angehörigen des Mädchens nicht dulden wollten und demzufolge den Knecht des Dienstes entließen. Diesem war es gelungen, in selben Orte ein anderweitiges Unterkommen zu finden und den Handel mit seiner Geliebten heimlich fortzusetzen. Letzten Sonntag wurde im Kreischam der sogenannte „Weizentanz“ gefeiert, wozu sich auch die Liebenden eingefunden, viel mit einander getanzt, und einen vergnügten Abend verlebt haben. Montag Morgens fand man das Mädchen im Kuhstalle erdrosselt, sowie den Knecht in der Siedekammer seines Brodtherrn erhängt. Der Umstand, daß Letzterer im Gesicht sehr zerkratzt ausgehen, scheint darauf hinzuweisen, daß er an seiner Geliebten einen Mord begangen und demnächst Hand an sich gelegt hat. Die eingeleitete Untersuchung wird bald das Nähere ergeben.

Geb.-Ztg.

## Bunte Blätter.

Im Bois de Boulogne wurde jüngst ein Mann erhängt gefunden, der sich eines bedeutenden Vermögens, einer geachteten Stellung und einer in jeder Beziehung angenehmen und sorgenfreien Existenz erfreute. — Er war im Besitze alles dessen, was die Mehrzahl als einziges, gewöhnlich unerreichbares Ziel ihres Lebens anzustreben pflegt, und eben dieser Besitz wurde die Ursache seines Todes. „Ich bin zu glücklich!“ sagte er in einem Schreiben, welches bei ihm gefunden wurde. „Wie ich mich auch abmühe, mir Unruhe, Sorgen, Aufregungen, Täuschungen zu bereiten, wie sie Menschen gewöhnlich zu erleben pflegen, so sind doch alle meine Versuche vergeblich. Alles gelingt mir, das Glück erdrückt mich, ich kann ihm nur durch den Tod entgehen.“

† Einer der stärksten Männer, die je lebten, war zu Maria Theresias Zeiten der königliche Leibgardist Georg Bessenyei, welcher als Schriftsteller der damals in der ungarischen Literatur um sich greifenden Gallomanie entgegenwirkte. Als Knabe nahm Bessenyei ein Kalb auf den Arm und setzte jene Uebung fort, bis er jeden Stier in die Höhe beben konnte. Bessenyei ließ einen Kürassier in voller Parade ausreiten, schob den Armel seines Dolmans zurück und hob das Pferd sammt seinem Reiter in die Höhe, so daß er die Erde mit den Füßen nicht berührte. Dann wendete er sich einmal damit um und schlenkerte Pferd und Reiter von sich, daß Letzterer aus dem Sattel fiel. — Bessenyei hatte noch zwei Brüder, die sich gleicher Kraft erfreuten. Einmal fuhren alle drei mit einem Biergespann nach Tokaj auf den Markt. Der Weg war so schlecht, daß leichtere Fuhrwerke nicht weiter kamen, die drei Brüder aber flogen wie der Vogel dahin. An einem Orte trafen sie einen im Koth stecken gebliebenen Wagen. Der älteste Bessenyei ließ ausspannen, zog vorn an der Deichsel, ließ seine beiden Brüder nachschieben und der Wagen wurde flott. Die drei Brüder gingen dann zum Ufer der Theiß, wuschen ihre Cordovanstiefel und riefen dem haarhaupt dastehendem Bauer zu: „Geb' euch Gott einen bessern Weg.“ — So stark Bessenyei war, so stark aß er auch.

## Aus Stadt und Umgegend.

In Tamnhausen ist ein Postillon auf seiner Fahrt nach Neurede von der Cholera befallen worden; bis jetzt der im hiesigen Kreise zum Vorschein gekommene dritte derartige Erkrankungsfall. — Am verfloffenen Sonntag fand in der katholischen Kirche zu Ober-Wüstegiersdorf die feierliche Verehrung des zum Lehrer, Organisten und Küster berufenen früheren Schuladjunkten Gustav Richter und dessen Einführung in seine amtlichen Funktionen durch den parochus loci, Kreissschulen-Inspector und Stadtpfarrer Dierich aus Waldenburg statt. Nach diesem Acte versammelten sich die männlichen Mitglieder der Kirchengemeinde in dem Schulhause zu einer Besprechung über die künftige Unterhaltung des Kirchhofes, nachdem sich die evangelischen Gemeindeglieder von dem dortigen Kirchhofsverbande getrennt und einen eigenen Friedhof bei der evangel. Kirche zu Nieder-Wüstegiersdorf neu angelegt haben. Man einigte sich dahin, daß von jetzt ab ein Grabstellengeld nach zwei verschiedenen Klassen und Sätzen für Erwachsene und Kinder zu erheben, eine Kirchhofskasse zu bilden und daraus der Kostenaufwand zu bestreiten sei. Zum Klassen-Vendanten wurde der Lehrer Richter erwählt. — Auf dem Territorii der mit Wüstegiersdorf benachbarten Gemeinde Donnerau wird durch den Coals-Inspector Kurgatz in Charlottenbrunn nächstens eine Eisgießerei errichtet werden. (Schl.-Ztg.)

Sie zu ein „Allgemeiner Anzeiger“ als Beilage.

# Allgemeiner Anzeiger.

Beilage zu No. 77 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg Mittwoch den 26. September 1855.

Die vereinigte Feuerarbeiter-Innung hält ihr diesjähriges Michaeli-Quartal wegen eintretendem Jahrmarkt am 8. Oktober d. J. ab, wozu sämmtliche Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Sollte Jemand beizutreten gesonnen sein, so hat sich derselbe zuvor bei dem Obermeister Herrn Schubert zu melden.

**Der Vorstand.**

Die der Auguste Kunze, Pauline Näbiger und der Auguste Büttner gemachten Beschuldigung haben wir laut Schiedmanns-Vergleich vom 16. d. M. zurückgenommen und erklären wir dieselben für unbefohlenen.

Waldenburg den 21. Septbr. 1855.

**Maria Spig.  
Wilhelmine Rudolph.**

## Dankfagung.

Meinen herzlichsten Dank Allen Denen, welche bei der Beerdigung meiner Frau am 23. d. M. durch ihre Begleitung nach der Ruhestätte der Verewigten meinen tiefen Schmerz linderten.

Waldenburg den 24. Septbr. 1855.

**Waler Hauße.**

Für die vielfachen Beweise herzlicher und aufrichtiger Theilnahme, welche uns bei dem Heimgange unsers so innig-geliebten, theuren Entschlafenen zu Theil wurde, statten wir hierdurch unsern wärmsten, tiefgefühltesten Dank ab! Wir gedenken hierbei ganz besonders der zahlreichen und ehrenvollen Grabebegleitung, welche unserm Herzen so innig wohlgethan, und danken den geehrten Herren, welche die Trauerfeierlichkeit angeordnet, — den Herren Steigern, welche die Ueberreste des theuren Entschlafenen zu ihrer letzten Ruhestätte getragen, sowie den geehrten Herren Schützen und den würdigen Mitgliedern des Veteranen-Vereins.

Möge das Andenken des selig Entschlafenen auch noch ferner unter Ihnen Allen fortleben.

Die trauernde Wittwe **Charlotte Enke**  
nebst Familie.

Waldenburg den 25. Septbr. 1855.

## Erklärung.

Schulden, welche meine Frau, geb. Schmidt, auf meinen Namen macht, werden von mir nicht mehr bezahlt, ich warne daher Jeden, derselben etwas zu borgen.

**Joh. Carl Koppe,**  
Bergmann in Altwasser.

Bei seinem Abgange von hier nach Frankfurt a. M. sagt allen Freunden und Bekannten ein nochmaliges herzliches Lebewohl.

**Julius Hoppe,** Bergzögling.  
Waldenburg den 24. Septbr. 1855.

## Gummi-Schuhe

in allen Größen, für Herren, Damen und Kinder, sowie

**messingue Schiebelampen und  
fränkische Cylinder-Lampen**  
empfang und empfiehlt billigt

Waldenburg. **Hob. Engelmann.**

**Die vereinigten Damen-Garderobe-Schneidermeister aus  
Schweidnitz**

empfehlen sich einem geehrten Publikum zu dem bevorstehenden Markt mit einer großen Auswahl **Herbst- und Winter-Mänteln** in neuester Facon, und bitten um gütige Abnahme.

Das Verkaufsort befindet sich unter der Laube des Kürschnerstr. Hrn. **Kottich.**

## Johannes Pätzolt,

**Paraplué Fabrikant aus Breslau,**  
beehrt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß er den zum **1. Octbr.** in **Waldenburg** beginnenden **Jahrmarkt** mit einem großen Lager der elegantesten Sonn- und Regenschirme besuchen wird. Auch mache ich auf eine Parthie ächt gefärbte baumwollene grüne und schwarze Körper und Englischeleder-Regenschirme aufmerksam. Zugleich die ergebene Anzeige, daß ich auch den zum **3. Octbr.** in **Charlottenbrunn** stattfindenden **Jahrmarkt** mit meinem Waaren-Lager besuchen werde

**Lichtbilder auf Papier**  
(**Photographien**)

werden in meinem Atelier „zur Palme“ beim Herrn Kaufmann Schramm täglich von 9—3 Uhr aufs Sauberste angefertigt von

**Havenstein.**

# Jahrmachts-Anzeige.

**J. Ningo, aus Breslau,**

während des Jahrmachts in Waldenburg, im Gasthose zum goldenen Schwerdt, eine Treppe, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum Waldenburgs und Umgegend sein großes, durch vortheilhafte Einkäufe in jüngster Leipziger Messe bestens assortirtes

## Modewaaren-Lager,

bestehend in:

200 Stück fertigen Damenmänteln, Herbstmäntelchen nach den neuesten diesjährigen Facons, Jackchen und Mantillen,  $\frac{3}{4}$  breite, ächte französische Thybets und Halb Thybets in allen beliebigen Farben, farbige und gestreifte wollene Kleiderstoffe, Lamas und Neapolitains und  $\frac{3}{4}$  breite Casimirs, schwarz- und bunte seidene Kleiderstoffe, Umschlage-Tücher und Double-Shawls von  $1\frac{1}{2}$ , 2, 3, 4 und 6 Nthlr.

## Für Herren:

Luche, Duffel und Double-Duffel Boukskins, Westenstoffe in Sammt, Seide und Casimir, schwarz- und bunt-seidene Herren-Halstücher, türkische Shawls und Tücher, ostindische, seidene und Schweizer-Taschentücher von  $7\frac{1}{2}$ , 10 und 15 Egr.

Um geneigten Zuspruch bittet, überzeugt, daß Niemand mein Verkaufslotal unbefriedigt verlassen wird

**J. Ningo aus Breslau,**

während des Jahrmachts in Waldenburg im Gasthose zum goldenen Schwerdt, eine Treppe.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus  
**Dr. Koch's**  
**KRÄUTER-BONBONS**  
in Originalschachteln zu 5 u. 10 Sar.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinen Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten Kräuter-Bonbons bewahren sich **==** wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt **==** als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutern und süßen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Feuchte und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthunenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustbezeeltchen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß **== Dr. Koch's** krystallisirte Kräuter-Bonbons **==** nur in längliche, mit dem Originalstempel versehene Schachteln verpackt sind, und daß dieselben in Waldenburg einzig und allein stets acht vorräthig sind bei **C. G. Hammer u. Sohn**, in Salzbrunn bei **F. Horand** und in Charlottenbrunn bei **Ed. Seyler**.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab alle Arten **rohes Leder**, Metalle, als: **Kupfer Messing, Eisen, Zinn, Zink, alte Münzen, Gold und Silber, Knochen und Lumpen** sowie auch **Antiquitäten und Alterthümer** kaufe, und zahle ich für genannte Artikel die allerhöchsten Preise.

**W. Böhm,**

wohnhaft auf der Dbergasse bei Frau  
Revisor Hoffmann in Waldenburg.

## Local-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen **Dauermehl-, Brod- und Segräupe-Handel**, von der Friedländer-Straße, nach dem Ringe in das Haus des Kaufmann Herrn **L. Herrnstadt** verlegt habe. Auch empfehle ich hiermit alle **Specere-Waaren** sowie gutem **Tabak** und **Cigarren** und bitte um geneigte Abnahme.

**J. C. Altmann.**

# Jahrmachts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Charlottenbrunn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Charlottenbrunner Jahrmacht mit einem großen

## Mode-Schnittwaaren-Lager,

fertigen Damen-Mänteln u. Herbst-Mänteln, Kindermänteln  
und Mantillen

befuchen werde, und werde bemüht sein, durch auffallend billige Preise sowie reelle Bedienung die mich mit ihrem gütigen Zuspruch Beehrenden zurieden zu stellen.

**J. Ningo, aus Breslau.**

Mein Stand befindet sich in der Budenreihe und bitte daher auf meine Firma genau zu achten.

# Jahrmachts-Anzeige.

## Herrnanzüge u. Damenmäntel.

**L. Schweizer aus Breslau,**

bezieht den bevorstehenden Jahrmacht in Waldenburg mit einem bedeutenden Lager von

## Herrnanzügen u. Damenmänteln

bestehend in Duffel-Überziehern, Doublrocks, Tuchrocks, Flausche und Damenmäntel in allen Stoffen. Mein Stand ist beim Kürschnermeister Herrn Kottich eine Stiege hoch (in dem neu abgeputzten Hause).

**L. Schweizer, aus Breslau.**

**Zur gefälligen Beachtung.**

Meine

## Colonial-, Farbwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung

verbunden mit einem

## Brot-, Mehl- und Gegräupe- Verkauf

habe ich aus meinem alten Lok. 1 aus dem früher Pfücker'schen Hause, gleich neben an in das Haus des Herrn Kürschnermeister Kottich verlegt. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen ergebenen Dank aussprechend, ersuche daß Ibe mir auch im neuen Lokal zukommen zu lassen.

Waldenburg im Septbr. 1855.

**Nindolph Writsch.**

Gewobte Steinmauerer finden bei 15. Eyr. Lohn bei Unterzeichnelem dauernde Beschäftigung  
**Silber, Maurermeister.**

Münsters Wandhandlung aus Breslau empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmachte die modernsten **Hut-, Hauben u. Cravattenbänder** auffallend billig. Stand der Bude: in der Puzmacher-Reihe.

Ein gesunder, kräftiger Knabe, Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in einer hiesigen Handlung bald eine Stelle als Lehrling. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Eüchtige Maurergesellen

finden bei gutem Lohne bis zum Winter Beschäftigung bei  
**S. Günther, Maurermeister.**

Eine große Bett- und Kleider-Truhe, welche auch zum Weitreisen viel in sich faßt, ist zu verkaufen. Wo, ist in der Exped. der Geb.-Bl. zu erfahren.

Die französische u. sächsische Sticker- und Weißwaaren-Handlung von J. Meinicke aus Breslau empfiehlt zu diesem Jahrmärkte von der jetzigen Leipziger Messe empfangene Weißwaaren, als: Chemisetten mit Aermel, Lake, Kragen und Unterhemdchen sowie ganz neue Morgenhäubchen, alles zu Fabrikpreisen.

Stand der Bude: vor dem Hause des Destillateur Herrn Lay.

### Verkaufs-Anzeige.



Mein unter Nr. 80 hier selbst am Ringe gelegenes Haus, verbunden mit Branntwein-Brennerei, Schankwirthschaft und einer vollständig eingerichteten Fleischeri beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich persönlich an mich wenden.

Waldenburg den 26. Septbr. 1855.

G. Sacke, Schankwirth.



### 100 Rthlr.

werden gegen genügende Sicherheit gesucht. Das Nähere in der Exped. der Geb.-Bl.

In meinem Hause sind zwei Stuben nebst Zubehör im einzelnen zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

Busch,

Hutmachermeister.

### Zu Vermietten.

Eine Wohnung bestehend aus zwei Stuben, Küche und Keller und sonstigem Zubehör ist veränderungs halber zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Waldenburg den 24. Septbr. 1855.

Warmbt,

Hütlermeister.



Mittwoch den 26. Septbr. Abends 7 Uhr werden die Herren Mitglieder des Kränzchen-Verein zu einer Verathung über das Fortbestehen des Kränzchens resp. Wahl eines neuen Vorstandes in dem Saale zur Plumpe ergebenst eingeladen, wobei die Rechnung über Einnahme und Ausgabe pro 1854 und 1855 gelegt wird.

Der Vorstand.

### Zur Grundt-Kirmes

auf Sonntag den 30. d. Mts. ladet ergebenst ein

Deuse,  
Brauereimeister.

### Zum Enten- und Kapaunen-Essen

auf Sonntag, den 30. Septbr. und Montag, den 1. Octbr. ladet ergebenst ein

Altwasser.

A. Hartwig.

## CASINO.

Behufs definitiven Abschlusses der Kassen-Rechnung werden alle diejenigen Unbekannten, welche Ansprüche an die zum Zweck der Gesellschaft vorhandenen Uenfilien zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert: dieselben bis

zum 1. Oktober c.

bei dem unterzeichneten Vorstande anzuzeigen, widrigenfalls sie sich später nur an jeden Einzelnen der jetzt vorhandenen Gesellschaftsmitglieder nach Verhältniß des Anrechts derselben, würgen halten können.

Waldenburg den 25. Septbr. 1855.

Der Vorstand.



### Tanz = Musik.

Zum bevorstehenden Markt am nächsten Sonntage, werde ich in meinem Saale Tanz-Musik abhalten, wozu ich hiermit freundlichst einlade.

Waldenburg.

Berger,

Gastwirth zur goldenen Krone.



Zur Grundt-Kirmes und Tanzmusik auf Sonntag den 23. d. M. ladet nach Dittmansdorf hierdurch freundlichst ein.

Jahn, Brauer.

Zur Grundt-Kirmes und Tanzmusik auf Sonntag den 30. Septbr. in der Brauerei zu Neussendorf ladet freundlichst ein

Weisker, Brauer.

Sonntag den 30. Septbr.

### Grundt-Fest und Tanzmusik.

Montag den 1. Oktober

### Wurst = Picknik.

Unter Versicherung bester Bedienung in Speisen und Getränken ladet ganz ergebenst ein

Hartau.

Langer,

im Kretscham.

### Getreide-Markt-Preis.

Freiburg den 25. Septbr. 1855.

Der Scheffel	weißer Weizen	gelber Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Beste...	5 15 —	5 15 —	3 20 —	2 7 —	1 6 —
Mittle...	4 24 6	4 24 —	3 14 —	2 2 6	1 3 —
Geringe..	4 4 —	4 3 —	3 8 —	1 28 —	1 — —
Breslau, den 24. Septbr. 1855.					
Beste...	165-175	160-164	109-111	67-70	41-42 gr.
Mittle...	100	100	106	65	38
Geringe..	80	80 1/2	102	62	36

Hierzu eine Extra-Beilage „An die Wähler.“

# An die Wähler!

---

Lieben Landsleute! Am 27. September sollen wir nun wieder Wahlmänner wählen, die am 8. October die Abgeordneten für die nächsten drei Jahre zu ernennen haben! Ein altes Sprüchwort sagt: wer die Wahl hat, der hat die Qual! So werden auch Viele unter uns sein, die von der Wahl nichts wissen wollen, oder die sich die Qual erleichtern, indem sie die ernste und schwere Sache auf die leichte Schulter nehmen. Davor wollen wir durch diese Zeilen warnen und alle guten Patrioten dringend auffordern, vor Allem zur Wahl zu gehen, dort aber wahrhaft tüchtige, dem König und dem Vaterland treu ergebene Männer zu wählen.

Lieben Freunde, es hilft nicht, daß wir etwa sagen, es sei ja früher unter der alleinigen Herrschaft unserer trefflichen Hohenzollernschen Fürsten, auch ohne Kammern recht gut im Vaterlande zugegangen. Gewiß, das Preußenland hatte keinen Grund, sich über die früheren Zeiten zu beklagen, denn es ist zu Ruhm und Ehren, zu Wohlstand und Blüthe gekommen unter dem weise und väterlich waltenden Arm der glorreichen Hohenzollern; aber jetzt ist es einmal die Ordnung und Verfassung des Staates, an welche sich unser König aus freiem Entschluß gebunden hat, daß er Abgeordnete beruft, die über alle neuen Gesetze und besonders über die Einnahmen und Ausgaben des Staates, über Steuern und Abgaben mit ihm berathen und beschließen sollen. Er hat es einmal zugesagt, daß er in diesen Dingen Nichts ohne ihre Zustimmung neu festsetzen will, und da kommt es denn sicherlich darauf an, daß Jeder an seinem Theil mit dazu beitrage, daß dem Könige eben Abgeordnete zugesandt werden, die es ehrlich und treu mit dem Throne und mit dem Volke meinen. Wenn die Wohlgesinnten nachlässig sind bei der Wahl, so werden das die Böswilligen, die Demokraten und heimlichen Feinde unserer Fürsten benutzen, um ihre Leute nach Berlin zu schicken, auf daß es von Neuem zu Zank und Haber und zu traurigen Zuständen komme, wie wir sie leider in dem schmachvollen Jahre 1848 durchgemacht haben.

Vor Allem, lieben Freunde, geht also zur Wahl, laßt nicht den Feinden der guten Sache freies Spiel. Rechnet nicht die wenigen Stunden, die es euch kostet, sonst würde es euch leicht hinterher Jahre lang gereuen.

Bei der Wahl selbst aber gebt eure Stimmen nur solchen Männern, die den ernstesten Willen haben, Abgeordnete zu erwählen, welche in herzlicher Eintracht mit unseres Königs Regierung zu wirken bereit sind.

Mehr als jemals thut es Noth, daß solche Eintracht zwischen König und Volk herrsche, damit es unter den schweren Zeiten, welche jetzt ganz Europa mit Sorgen erfüllen, gelinge, unser gutes Preußenland ferner vor großer Drangsal des Krieges zu bewahren. Wer von euch wollte es nicht dem König, unserem Herrn, danken, daß er uns bis jetzt den köstlichen Frieden erhalten hat, trotz des Drängens der anderen Fürsten und trotz der Verblendung der Leute im eigenen Lande, welche durchaus verlangten, daß wir uns mit den Franzosen und Engländern verbinden sollten. Nur mit Schrecken denken wir daran, was aus unseren friedlichen Provinzen geworden wäre, wenn unsere Regierung solchen Stimmen nachgegeben hätte. Statt daß der Krieg jetzt an den fernen Gestaden des Schwarzen Meeres geführt wird, wo die feindlichen Mächte sich gegenseitig aufreiben, wäre gerade Preußen, das dicht an Rußland grenzt, der Schauplatz des Kampfes geworden. Als gute Freunde wären die Franzosen über den Rhein herübergekommen und hätten es sich bei uns wohl sein lassen, viel wohler als in der Krim; wer weiß aber, wann sie wieder über den Rhein zurückgegangen wären, da ja immerdar ihr Gelüsten auf den Be-

sich unserer Rheinprovinzen gerichtet war. Unsere Fluren wären zertreten, alle Ersparnisse der gesegneten Friedenszeiten vernichtet, eure Söhne geopfert und Tausende kräftiger Männer dem Feldbau und allem friedlichen Gewerbe entzogen worden. Bedenkt auch, wieviel Kosten der Krieg dem Staat verursacht, und wieviel neue Steuern er gefordert hätte: schon jetzt, bloß um uns halbwegs gerüstet zu halten, mußten 30 Millionen Thaler verlangt werden, aber seht auf Frankreich und England hin, die für den blutigen Krieg schon viel mehr als das Zehnfache verbraucht und Hunderttausende ihrer Söhne geopfert haben. Wer müßte nicht unserem König von ganzem Herzen dankbar sein, daß er uns vor all diesen Uebeln bewahrt hat, besonders in der schlimmen Zeit der Noth und der Theurung, die so schon so viele Familien darniederdrückt. Was sollte aus den Meisten werden, wenn zu dieser Noth noch alle die Opfer und Drangsale des Krieges hinzukämen!

Wohlan denn, lieben Landsleute, zeigt eurem König, daß ihr die Wohlthat zu schätzen wißt, die er dem Vaterlande durch seine Einsicht und Festigkeit erwiesen hat. Trage ein Jeder dazu bei, daß nur Männer zu Abgeordneten gewählt werden, die mit ihm das Kleinod des Friedens zu wahren fest entschlossen sind.

Fragt danach, welches die Männer waren, die in der vorigen Kammer unsere Regierung so bitter tadelten und schmäheten, weil sie den Krieg nicht wollte, — zeigt ihnen, daß sie mit solchem Verhalten nicht euren Sinn getroffen haben, und wählt vielmehr Leute, die in eurem Namen den König und seine Minister in ihren edlen Bestrebungen unterstützen.

Laßt euch auch durch andere Vorpiegelungen nicht irre machen, und besonders leihet denen nicht das Ohr, welche Zwiespalt unter den Ständen zu erzeugen bestrebt sind; vertraut dem König und seinen Räten, daß sie das Recht und den Vortheil aller Stände gleichmäßig im Auge haben, wie es von den Hohenzollernschen Fürsten von jeher geübt worden ist. Trachtet auch hier nur darnach, den Arm unseres Königs zu stärken, damit der Wahlspruch des Preussischen Hauses: „Jedem das Seine“ kräftig gewahrt bleibe.

Ihr habt zunächst nur die Wahlmänner zu wählen. So nehmt denn dazu vor Allem Männer, deren patriotische Gesinnung, deren Liebe zu König und Volk euch bekannt ist, die sonst einsichtig und ehrenwerth, keine Zänker und Händelsucher sind, damit sie sich mit den übrigen wohlgesinnten Wahlmännern leicht verständigen und einigen. Seid auch wohl darauf bedacht, daß es Leute seien, die Lust und Eifer genug haben, auch wirklich zur Wahl zu gehen. Deshalb eben hat der König gewollt, daß die Wahlen erst jetzt im Herbst stattfinden, damit sein braves Landvolk sich recht zahlreich dabei betheiligen könne.

Wohlan denn, soviel unter euch brave Preußen sind, die mögen sich bei der Wahl um das alte gut-Preussische Banner schaaren, worauf die herrlichen Worte stehen:

**„Mit Gott, für König und Vaterland!“**